

- 4) Neue Informations- und Kommunikationstechniken
- 5) „Fachdidaktische Überlegungen — Organisation/Datenverarbeitung“ (3.1.1.4)
- 6) „Fabrik der Zukunft als Herausforderung für die Berufsausbildung“ (Abschnitt 2.1 des Gemeinsamen Endberichts).
- 7) „Denken und Handeln in Systemen“ (2.2.1) sowie „Integration von Theorie und Praxis“ (2.2.3).
- 8) „Konsequenzen für die Qualifikation kaufmännischer Mitarbeiter“ (2.1.2).
- 9) „Orientierung am Lernprozeß der Auszubildenden“ (2.2.2).
- 10) „Lernarrangements: Konzeption und Kriterien“ (2.2.4).
- 11) Zum schulischen Phasenkonzept vgl. den Abschnitt 3.1.1, zum betrieblichen 3.2.1.
- 12) „Neustrukturierung des Berufsschulunterrichts“ (4.2.1).
- 13) „Unternehmenssimulation“ (3.1.2).
- 14) „Lernarrangements“ (3.1.3).
- 15) „Wolfsburger Kooperationsmodell“ (3.4.2).
- 16) „Replikation des Modellversuchs in Großbritannien“ (4.1.5).
- 17) Modellversuch WOKI, Dipl.-Ing. H. Bongart, Bildungswesen Wolfsburg, Volkswagen AG, Postfach, 3180 Wolfsburg 1.
- 18) Modellversuch WOKI, StD Bodo Ilse, Berufsbildende Schulen I, Schachtweg 2, 3180 Wolfsburg 1.
- 19) Modellversuch WOKI, Prof. Dr. Peter Diepold, Platz der Göttinger Sieben 7, 3400 Göttingen.

Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung von Modellversuchsergebnissen

Eine theoretische Reflexion in praktischer Absicht

Paul Benteler

Modellversuche werden durchgeführt, um zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung beizutragen. Sie waren z. T. Schrittmacher auf dem Weg zu neuen Ausbildungskonzepten und Vorreiter neuer Ausbildungsordnungen. Andere Modellversuche hatten zum Ziel, auf der Basis neuer Ausbildungsordnungen neue Praxen der beruflichen Bildung zu entwickeln. Trotz dieser unstrittigen Erfolge bleiben gerade betriebliche Modellversuche in der Diskussion, zumal dann, wenn danach gefragt wird, welche Modellversuchsergebnisse wie übertragen wurden.

Gerade die Übertragbarkeit und Bewährung von Modellversuchsergebnissen ist ein zentrales Anliegen und wesentlicher Maßstab für die Durchführung betrieblicher Modellversuche. Dabei geht es im Kern um die Frage, wie die Verbreitung von Innovationen betrieblicher Ausbildung aus einem Betrieb in viele andere Betriebe möglich ist (vgl. Holz 1989, 71 f.).

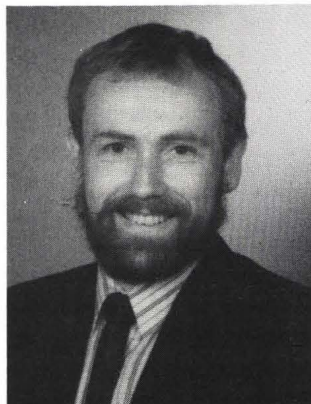
Die Übertragbarkeit von Modellversuchsergebnissen wird als „objektives Dilemma“ beschrieben: Es ist kaum möglich, von Einzellösungen auf Lösungen für das gesamte System der beruflichen Bildung zu schließen, und es ist die Frage zu beantworten, wie Modellversuchsergebnisse verbreitet und aufgenommen werden können (vgl. Holz 1989, 72). Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitungen solcher Modellversuche ist es daher auch, ihren Beitrag zur Übertragung betrieblicher Modellversuchsergebnisse zu leisten.

Mit den nachfolgenden Überlegungen möchte ich aus der Sicht einer solchen wissenschaftlichen Begleitung eines betrieblichen Modellversuchs auf objektive Schwierigkeiten einer umstandslosen Übertragung von Modellversuchsergebnissen aufmerksam machen. Auf der Basis dieser theoretischen Überlegungen stelle ich dann eine Übertragungsstrategie zur Diskussion, mit deren Hilfe Modellversuchsergebnisse systematischer aufbereitet und für Nutzer verfügbar gemacht werden sollen.

wohl von Modellversuchen als auch von Ergebnissen dieser Versuche ermitteln, indem ich den Begriff des Modells diskutiere.

Der Modellbegriff spielt eine zentrale Rolle, weil über ihn der Versuchscharakter von Ausbildung beschrieben und bestimmt wird. In den Veröffentlichungen zu Modellversuchen wird der Modellbegriff in unterschiedlichster Weise gebraucht. Eine begriffliche Klärung ist notwendig, über die sich wesentliche Gefahren aber auch Möglichkeiten eines Modellversuchs und seiner übertragbaren Ergebnisse theoretisch begründet erschließen lassen.

Ergebnisse didaktischer Entwicklungsarbeit in einem Modellversuchsbetrieb sind geistige Gebilde, die durch planmäßige Konstruktionen auf der Basis perspektivischer Annahmen von Betrieb und Ausbildung, von Gesellschaft und vom Menschen gewonnen werden. In diesem Sinn lassen sich die Ergebnisse auch als kognitive Modelle bezeichnen. Mit Hilfe sol-



Dr. Paul Benteler
wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung; Arbeitsbereich: Berufsbildungsforschung

Ratgeber für Fernunterricht '91

Die Broschüre gibt u. a. einen Überblick über alle zugelassenen Fernlehreangebote und -anbieter, Informationen zur Teilnehmervoraussetzung und die Möglichkeiten der finanziellen Förderung.

Der „Ratgeber für Fernunterricht '91“ ist beim Bundesinstitut für Berufsbildung, Abteilung Fernunterricht, Fehrbelliner Platz 3, W-1000 Berlin 31, Telefon (0 30) 86 83-3 21 / 4 24 und bei der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht, Peter-Welter-Platz 2, W-5000 Köln 1, Telefon (02 21) 23 55 38 / 39 kostenlos erhältlich.

Modell, Modellversuch, Modellversuchsergebnis — eine theoretische Betrachtung

Um die Möglichkeiten eines Übertragungskonzepts abschätzen zu können, will ich zunächst wesentliche Merkmale und Funktionen so-

cher kognitiver Modelle kann ein komplexes Beziehungsgefüge wie eine Ausbildung faßlich strukturiert, reguliert und geplant werden. Zugleich können solche Modelle strukturelle Momente von Ausbildung durchschaubar machen und in Grenzen Prognosen über Ausbildung erbringen (vgl. zu diesem Modellbegriff: Salzmann/Kohlberg 1983, 934). Damit ist im Modellbegriff aber auch eine doppelte Bedeutung angelegt:

Modelle können zum einen **Vorbild für etwas** (Planungsmodell) und zum anderen „**Abbild von etwas**“ (Explikationsmodell) sein. Das Abbild ist eine Nachbildung von etwas bereits Vorhandenem, das Vorbild ein Muster, Plan oder Entwurf für etwas noch nicht Vorhandenes, sondern erst zu Schaffendes (vgl. Brezinka 1984, 853).

In erkenntnistheoretischer Perspektive (vgl. Stachowiak 1980) gilt es zudem festzuhalten, daß Modelle (z. B. Modellversuchsergebnisse) in aller Regel weder das Original (z. B. den Modellversuch) in seiner ganzen Vielfältigkeit und Komplexität abbilden, noch ohne Reflexion ihrer Konstruktionsmerkmale für Planung und Realisation genutzt werden können. Zudem ist vielfach nur aus subjektiver Sicht vom Modellkonstrukteur oder von den Modellbenutzern eindeutig bestimmbar, ob es sich bei einem Modell um ein Vorbild oder Abbild handelt.

Danach können Ausbildungskonzepte und Ausbildungsmaterialien als mögliche übertragungsfähige Ergebnisse eines Modellversuchs Abbilder von Stücken des Modellversuchs sein, oder sie werden als Vorbilder möglicher Ausbildung betrachtet und unter jeweils eigenen Bedingungen umgedeutet und realisiert.

In diesem Verständnis didaktischer Entwicklungsarbeit lassen sich deren Ergebnisse als perspektivische Planungs- und/oder Explikationsmodelle verstehen. Um sie angemessen und produktiv zu nutzen, müssen die folgenden Fragen geklärt werden:

Welche Konstruktionsmerkmale kennzeichnen ein Explikationsmodell als „Abbild von etwas“ und präzisieren es?

Welche Funktionen kann ein Modell als „Vorbild für etwas“ wie als „Abbild von etwas“ übernehmen und was bedeuten die Funktionen eines Modells für die Nutzungsmöglichkeiten von Modellversuchen und Modellversuchsergebnissen?

Ich schlage zunächst sieben Konstruktionsmerkmale vor, mit denen ein Explikationsmodell präzisiert werden kann (vgl. auch Salzmann 1974, S. 180; Buddensiek 1979, S. 117f.; Salzmann/Kohlberg 1983, S. 932).

Die Merkmale geben Hinweise auf wesentliche Fragen, die bei jeder Modellkonstruktion faktisch beantwortet werden müssen.

Abbildung oder Repräsentation:

Dieses Merkmal verweist auf den Grad der Angleichung z. B. einer Abbildung etwa in Form einer Beschreibung der didaktischen Konzeption eines Modellversuchs oder von Ausbildungsmaterialien an das bestehende Original der Ausbildung im Modellversuchsbetrieb.

Verkürzung oder Reduktion:

Der Grad der Reduktion gegenüber dem Original, etwa der realisierten Ausbildungskonzeption im Modellversuchsbetrieb, verweist darauf, daß das Abbild eines Originals in seiner Komplexität und seinem in der Realität vorfindlichen Variantenreichtum reduziert wird.

Perspektivität oder pragmatisches Merkmal:

Mit diesem Merkmal wird auf die Perspektiven verwiesen, die in die Beschreibung einer Ausbildungskonzeption etc. als Modellkonstruktion eingehen und mit der ein Original insoweit wiedergegeben wird, wie es hinsichtlich der Intentionen der Modellbildung für interessant erachtet wird.

Akzentuierung:

Die Akzentuierungen sollen bestimmte Strukturen oder Funktio-

nen des Modells (der Ausbildungskonzeption) hervorheben und andere zurückstellen, so daß das Modell auf spezielle Funktionen hin ausgelegt ist.

Transparenz:

Durch Reduktion, Perspektivität und Akzentuierung wird ein gewünschter Grad der Transparenz im Modell erreicht.

Intentionalität:

Mit dem Merkmal der Intentionalität wird hervorgehoben, daß Modelle als Vorbilder möglicher Realität und Abbilder bestehender Originale auf der Grundlage absichtsvoller Konstruktion entstehen und interpretiert werden.

Instrumentalität:

Die Instrumentalität des Modells, z. B. einer Ausbildungskonzeption resultiert aus seiner Intentionalität, indem durch absichtsvolle Entscheidungen eine zunächst verwirrende Realität von Ausbildung im Modellversuch für Dritte verfügbar gemacht wird.

Diese Konstruktionsmerkmale eines Modells als „Abbild von etwas“ ergeben für die Übertragung von Ergebnissen didaktischer Entwicklungsarbeit vor allem die folgenden drei Problemfelder:

1. Ausbildung in anderen Betrieben oder im selben Betrieb, jedoch zu einer anderen Zeit, kann keine Kopie von Unterlagen und Konzepten als Teil der Erläuterungen und Beschreibungen eines Modells sein. Eine solche Übertragung würde unterstellen, daß alle in die Ausbildungsunterlagen eingegangenen Annahmen und Rahmenbedingungen zum Betrieb, zur Ausbildung oder zu den Auszubildenden identisch seien. Daher müssen die vielfältigen, jeweils unterschiedlichen betrieblichen Rahmenbedingungen und Zielentscheidungen zur Ausbildung beachtet werden.

2. Es darf nicht übersehen werden, daß jede Modellkonstruktion subjektiv und perspektivisch ist. In die Ergebnisse didaktischer Entwicklungsarbeit, etwa Ausbildungs-

Mögliche Funktionen eines Modellversuchs als Abbild und Vorbild von Ausbildung

Modell-funktionen	Abbild eines Modellversuchs	Vorbild für eine mögliche Ausbildung
Heuristik	Auffinden von Strukturen, Funktionen, Abläufen oder Merkmalen, die realisierte Modellversuche charakterisieren können.	Auffinden möglicher Strukturen, Funktionen, Abläufe oder Merkmale für eine noch zu realisierende Ausbildung.
Strukturierung und Deskription	Akzentuieren, beschreiben und veranschaulichen erprobter Konzepte, Materialien etc. von Ausbildung.	Entwicklung von Übertragungsansätzen für Konzepte, Materialien etc. auf der Basis der Modellversuchsergebnisse.
Training	Methoden und Strategien für das Finden entwickelter und realisierter Strukturen, Funktionen oder Konzepte der realisierten Abbildung einüben.	Einüben in das Finden, Entwickeln, Realisieren und Überprüfen von Strukturen und Materialien für die Ausbildung anhand des Abbilds.
Steuerung	Aufarbeitung der Gestaltungsmomente, die in der Ausbildung steuernd wirken.	Überarbeiten und modifizieren der Gestaltungsmomente für die Bedürfnisse der eigenen Ausbildung.
Ersatz	Modellversuche können vielfältige einzelbetriebliche Versuche ersetzen, die zur Entwicklung und Erprobung neuer Ausbildungskonzepte sonst u. U. nicht durchgeführt würden.	
Antizipation	Vorwegnahme und Erprobung unterschiedlicher Gestaltungsmöglichkeiten von Ausbildung anhand eigener Bedürfnisse.	Auseinandersetzung mit den antizipierten Gestaltungsmöglichkeiten. Prüfung auf Relevanz.
Innovation	Vermittlung von Anregungen zur Verbesserung von Ausbildung.	Aufnahme und Prüfung von Anregungen zur Ausbildungsverbesserung.
Kontrolle und Evaluation	Beschreibung modellinterner angepaßter Evaluationsinstrumente und Darstellung der damit erzielten Kontrollergebnisse.	Sichtung des Modellversuchs und seiner Kontrollergebnisse und Bewertung anhand eigener praktischer Maßstäbe.
Kritik	Darstellung und Begründung der grundlegenden Annahmen und Prinzipien der Ausbildung.	Reflexion der dargestellten Annahmen und Prinzipien vor dem Hintergrund der eigenen Wertentscheidungen.

unterlagen, sind Wertentscheidungen, theoretische Annahmen zum Zusammenhang von Arbeiten und Lernen, zur Ausbildung und zum Berufsverständnis oder zu fachwissenschaftlichen Fragen eingegangen. Daher sollten Planungsvorschläge nicht ohne Prüfung der eingeflossenen Annahmen umstandslos übernommen werden.

3. In jede Modellkonstruktion und damit auch in die Übertragung von Modellversuchsergebnissen können unreflektiert Denkvoraussetzungen mit einfließen. Sie sind reduzierbar, indem beispielsweise in

didaktischen Kommentaren wesentliche Voraussetzungen, Einflüsse und Prozesse der didaktischen Entwicklungsarbeit beschrieben und so für Interessenten nachvollziehbar und kritisierbar werden.

Neben den Merkmalen, durch die ein Explikationsmodell, also auch ein Modellversuch und seine Ergebnisse charakterisiert werden können, sind für unsere Fragestellung auch die grundsätzlichen Funktionen zu beachten, die ein Modell und damit auch ein Modellversuch mit seinen Ergebnissen übernehmen kann.

Die folgenden Modellfunktionen lassen sich nachweisen:

- heuristische oder erkenntnisfördernde Funktion
- Strukturierungs- und Deskriptionsfunktion
- Trainingsfunktion
- Steuerungsfunktion
- Ersatzfunktion
- Prognose- und Antizipationsfunktion
- Innovationsfunktion
- Kontroll- und Evaluationsfunktion
- kritische Funktion (vgl. Buddensiek 1979, S. 120 ff.).

Werden die beiden Nutzungsmöglichkeiten von Modellversuchen und Modellversuchsergebnissen, Vorbild für etwas Neues oder Abbild von etwas Bestehendem zu sein, mit den Funktionen, die ein Modell übernehmen kann, in Beziehung gesetzt, lassen sich schlaglichtartig zumindest die folgenden Perspektiven ermitteln:

Mögliche Funktionen eines Modellversuchs als Abbild und Vorbild von Ausbildung

Diese hier nur mögliche äußerst knappe Darstellung von Modellversuchsfunktionen läßt jedoch zumindest den Schluß zu, daß die Anwendung modelltheoretischer Erkenntnisse den Blick für didaktische Möglichkeiten, aber auch für Grenzen und Gefahren der Übertragung von Modellversuchsergebnissen schärft. (Zur ausführlicheren Darstellung der Modellfunktionen vgl. Benteler 1990)

Damit Modellversuchsergebnisse als Abbildungen bestehender Ausbildungspraxis auch begründete Anregungen in anderen Betrieben für eine verbesserte Ausbildung bieten können, müssen sie in ihrer Machart und Gliederung Anforderungen genügen, die sich unmittelbar aus den bisherigen Überlegungen ergeben:

- Ziele, Strukturen und Funktionen des Modellversuchs müssen transparent werden.
- Entstehungs- und Verwendungszusammenhänge müssen insofern verdeutlicht werden, daß sie für Nutzer nachvollziehbar sind und realistische Einschät-

zungen der Vorschläge mit Blick auf die eigene Praxis erlauben. Hier ist auch ein mehrfacher Kontextbezug zu beachten, z. B. der Branchenbezug und regionale Kontext, in dem der Ausbildungsbetrieb selbst steht und in dem der Modellversuch durchgeführt wurde.

- Neue Wege und Möglichkeiten von Ausbildung müssen aufbereitet und damit zugänglich gemacht werden.
- Möglichkeiten zum Sehen und Durchdenken alternativer Ausbildungsgestaltungen sind anzubieten.
- Alternativen von Ausbildungsgestaltung sollen vorgestellt werden, indem unterschiedliche Möglichkeiten der „Organisation von Ausbildung“ erprobt und präsentiert werden.
- Möglichkeiten, vorfindliche Ausbildungsrealität zu hinterfragen, sind zu eröffnen, indem sie mit im Modellversuch entwickelten realistischen Perspektiven verglichen werden.

Ein Umsetzungskonzept in Form einer integrierten Kommunikationsstrategie

Ein Umsetzungskonzept für Modellversuchsergebnisse, das darauf zielt, Erfahrungen und Einsichten aus einem oder wenigen Einzelfällen für viele andere zur Verfügung zu stellen, bedarf zunächst eines Modellversuchs, in dem schon mit Blick auf die spätere Übertragbarkeit der Erfahrungen und Einsichten Ausbildung erprobt wird. Zugleich ist es wichtig, in der Phase der Modellversuchsdurchführung den Kontakt zur betrieblichen Praxis mit seinen spezifischen Möglichkeiten und Grenzen zu berücksichtigen.

Übertragungsfähige Materialien aus einem Modellversuch entstehen erst in einem eigenen Schritt der Reflexion und Aufbereitung gesammelter Erfahrungen und Einsichten. In dieser Phase des Auffindens von Strukturen, Funktionen, Abläufen oder Merkmalen ist das Typische und Strukturelle aber

auch das Spezielle und Besondere des Modellversuchs herauszuarbeiten und auf Übertragungsmöglichkeiten hin zu überprüfen. Erst auf der Basis dieses Entwicklungsschritts entstehen übertragbare Ergebnisse, und es lassen sich übertragungsfähige Produkte erstellen.

Im Kern geht es um die Bearbeitung der folgenden Fragen:

Wovon, für wen und wozu sollen Erfahrungen und Ergebnisse des Modellversuchs als Abbild aufbereitet werden?

Wovon, für wen, wann und wozu können Modellversuchsergebnisse Vorbild möglicher Ausbildung sein?

Die Beantwortung dieser Fragen erfolgt explizit oder implizit in der Regel in unterschiedlichen Phasen eines Modellversuchs, zumeist ausführlich in den abschließenden Berichten der Versuche.

Mit der Beantwortung dieser Fragen ist jedoch der Modellversuchsauftrag noch nicht vollständig erfüllt. Es geht schließlich auch um die Verbreitung von Modellversuchsergebnissen zur eigenen Legitimation und zur Multiplikation übertragbarer Ergebnisse.

Es geht bei der Übertragung von Modellversuchsergebnissen mithin um die Entwicklung kommunikativer Maßnahmen, die dazu dienen, Informationen über den Modellversuch für tatsächliche oder potentielle Interessenten und die interessierte Öffentlichkeit bereitzustellen und an diese heranzutragen.

Angesichts der unterschiedlichen Zielgruppen und differierenden Nutzungsinteressen an den angebotenen Informationen, erscheint mir nach den Erfahrungen in einem kaufmännischen betrieblichen Modellversuch (vgl. Benteler 1990) eine auf unterschiedliche Aussagen, Medien und Organisationsformen gestützte Kommunikationsstrategie notwendig, mit deren Hilfe Informationen und Materialien zur Übertragung von Modell-

versuchsergebnissen bereitgestellt werden.

Folgende Medien bzw. Organisationsformen schlage ich vor:

- schriftliche oder mündliche Kurzinformationen;
- audiovisuelle Medien (Film, Diareihe etc.);
- didaktisch aufbereitete Ausbildungsmaterialien;
- Kurzseminare für Ausbilder.

Während die ersten beiden Übertragungsweisen (Kurzinformation und audiovisuelle Medien) vor allem einen Modellversuch und seine Ergebnisse abbilden können, steht bei den anderen beiden Übertragungsweisen vor allem der Aspekt des Modellversuchs als Vorbild neuer Ausbildung im Mittelpunkt. Dementsprechend können sich Überlegungen zu möglichen Funktionen dieser Übertragungsweisen an den Überlegungen zu Funktionen von Modellen orientieren.

Kurzinformationen, um Aufmerksamkeit und Interesse zu wecken

Nach meinem Eindruck liegt gerade auf diesem Feld ein Schwergewicht der derzeitigen Übertragungsaktivitäten aus Modellversuchen heraus. In Form von Faltblättern, durch Zeitschriftenbeiträge oder auf Fachtagungen wird vielfach auf den Modellversuch aufmerksam gemacht und über einige für wichtig erachtete Aspekte des Versuchs berichtet. Die Wirksamkeit dieser ersten Informationen erfahren die Modellversuchsbetriebe durch zahlreiche Nachfragen nach weiteren Materialien, speziellen Informationen oder durch Bitten, den Modellversuchsbetrieb besuchen zu können.

Zugleich wird hier aber auch deutlich, daß ohne eine Einbeziehung dieser ersten Informationen in eine umfassendere Kommunikationsstrategie die Bedürfnisse der Interessenten schnell ins Leere laufen. Sie können nicht angemessen befriedigt werden.

Es fehlen oft Materialien und Handreichungen, die weitergehende Anregungen zum Nachdenken über Ausbildung bieten.

Bitten um weitere Informationen, Handreichungen oder Besuche zeigen u. a., daß sich die Interessenten ein „Bild“ vom Modellversuch und seinen Ergebnissen machen wollen.

Ich halte es daher für notwendig, ein ergänzendes Medium auch zur bildlichen Information über den Modellversuch bereitzuhalten.

Audiovisuelle Medien zur ergänzenden und vertiefenden Information

Modellversuchsbetriebe zu besuchen und vor Ort Informationen zu sammeln, ist häufig für Besucher und Besuchten äußerst zeit- und kostenaufwendig. Oft stehen Kosten und Nutzen in keinem Verhältnis, weil z. B. nicht alle wichtigen Akteure des interessierten Betriebs erreicht werden; Eindrücke und Informationen zu vielfältig waren, um Veränderungen anzustoßen oder Zeit und Muße zur Reflexion von Erfahrungen und Eindrücken fehlten.

Audiovisuelle Medien können weitere Anregungen zur Diskussion um die Notwendigkeit der Verbesserung von Ausbildung in Betrieben bieten. Solche Medien können örtlich und zeitlich flexibel eingesetzt werden, um zu informieren und zugleich potentielle Nutzer für Modellversuchsergebnisse zu interessieren. Dieser doppelten Intention entsprechend muß auf die unterschiedlichen Interessen des inhomogenen Nutzerkreises solcher Medien Rücksicht genommen werden. Sie dürfen nicht als Werbung im Sinne beeinflussender Kommunikation realisiert und konsumiert und damit mißverstanden werden können, sondern sie müssen angemessene Abbildungen des Modellversuchs leisten, indem sie sachlich und informativ Stellung beziehen zu Modellversuchsergebnissen, einige zentrale Anlässe für die Modellversuchsdurchführung nennen und pädagogisch-didaktische Konsequenzen verdeutlichen, die sich angesichts der Zielsetzung betrieblicher Berufsausbildung ergeben.

Ich gehe davon aus, daß solche Medien einen Beitrag leisten können,

Entwicklungen anzuregen, Diskussionen die Richtung zu weisen, Perspektiven aufzuzeigen, eben weil sie plastisch verdeutlichen können, was mit Worten oder im Text weniger anschaulich oder verständlich wird. Bei der Auswahl der Medien müssen die wesentlichen zu vermittelnden Intentionen im Mittelpunkt des Entscheidungsprozesses stehen.

Materialien für die Hand von Ausbildern in anderen Betrieben

Bei den Anstrengungen zur Übertragung von Modellversuchsergebnissen wurde gerade didaktisch aufbereitete Materialien für die Hand von Ausbildern bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Häufig erhalten die Interessenten lediglich um betriebsinterne Informationen bereinigte Ausbildungsunterlagen. Solche Materialien sind für die Hand von Ausbildern, Ausbildungsberatern etc. weniger hilfreich, weil sie als Abbilder bestehender Modellversuchserfahrungen präsentiert werden und damit kaum Möglichkeiten der produktiven Aneignung für andere betriebliche Zusammenhänge ermöglichen.

Die modelltheoretische Betrachtung erbrachte Anforderungskriterien an übertragungsfähige Produkte aus Modellversuchen, wenn diese in anderen Betrieben Ausgangspunkte angepaßter Entwürfe verbesserter Ausbildung werden sollen.

Soll Ausbildung in einem anderen Betrieb aufgrund von Modellversuchserfahrungen weiterentwickelt werden und sollen Modellversuchsergebnisse Vorbild für eine solche neue Ausbildung sein, dann kommt Ausbildungsmaterialien in Form von Handreichungen, Detailbeschreibungen von Ausbildungsabschnitten etc. zentrale Bedeutung für die Übertragung zu. Sie müssen durch planmäßige Konstruktion, Erprobung und Rekonstruktion zu einem künstlichen und stets wieder zu überprüfenden Gefüge zusammengestellt werden.

Nachfolgend sind einige wesentliche Fragen aufgelistet, die in den Materialien jeweils zu beantworten sind (vgl. auch Kaminski 1979):

1. Welche Interessen, Leitideen, Prinzipien sind in die Konstruktion der Ausbildungsunterlagen eingegangen?
2. Warum wurden die vorgelegten Sachverhalte für diese Ausbildungsunterlagen ausgewählt?
3. Welche Bedingungen haben den Erprobungslauf der Ausbildungsmaterialien beeinflusst?
4. Welche Überprüfungsstrategien wurden gewählt, und mit welchem Ergebnis wurden die Ausbildungsmaterialien überarbeitet?
5. Welches ist der größere Gesamtzusammenhang, in den die Ausbildungsunterlagen eingeordnet werden müssen, z. B. Ausbildungsordnung, Ausbildungsrahmenplan, Lehrpläne der Schulen, soziales Umfeld des Betriebes etc.?
6. Welche fachwissenschaftlichen Teildisziplinen, Denkansätze werden bei der Konstruktion der Ausbildungsmaterialien berücksichtigt?
7. Welches Lernzielgefüge orientiert die Ausbildungsunterlagen?
8. Inwieweit wird verhindert, daß die Ausbildungsunterlagen nicht von einer vorherbestimmten Ausbildungstechnik her angegangen werden, d. h., wird der Implikationszusammenhang zwischen Inhalten, Methoden, Medien etc. beachtet?
9. Welches sind Schlüssel- und Nahtstellen der Ausbildungsmaterialien?
10. Welche Konsequenzen hätte ein Abweichen vom vorgeschlagenen Ausbildungsweg, wie sehen alternative Ausbildungswege aus und welche Konsequenzen würden sie für die Ausbildungsunterlagen haben?

Seminare mit Interessierten zur Übertragung von Modellversuchsergebnissen

Erfahrungen mit der Umsetzung von Modellversuchsergebnissen zeigen, daß neben der Rezeption eines Ausbildungskonzepts auch die Möglichkeit zum Gespräch

über aktuelle Ausbildungsfragen gerade in solchen Phasen bestehen muß, in denen neue Ausbildungsstrukturen aufgebaut und damit bestehende verworfen werden. Im Gespräch der Ausbilder untereinander und z. B. mit Vertretern von Modellversuchsbetrieben ergeben sich häufig neue Ansätze und Kriterien sowie praktische Hilfen für die Neugestaltung von Ausbildung in anderen Betrieben.

Auf Anforderung oder als Angebot sollten Modellversuchsbetriebe Umsetzungsberatung für Betriebe unterschiedlichster Größenordnungen und für überbetriebliche Ausbildungsstätten anbieten. Diese Umsetzungsberatung kann die Arbeit der Ausbilder anregen und realistische Perspektiven für die notwendigen komplexen Veränderungsprozesse eröffnen. Solche Beratungen finden immer wieder bei den Besuchen von Interessenten in Modellversuchsbetrieben statt. Bei entsprechender Nachfrage sollten daher eintägige Seminare eingerichtet werden.

Der inhaltliche Aufbau der Seminare kann sich wieder an am Ende des ersten Kapitels beschriebenen Anforderungen an Übertragungsprodukte orientieren.

Ein Ziel solcher Seminare wäre demnach die Einführung in das dem Modellversuch zugrunde liegende Ausbildungskonzept und die konstitutiven Leitideen sowie die Diskussion von Übertragungsmöglichkeiten mit den Seminarteilnehmern. Neben der Vorstellung von Leitideen der Ausbildungskonzeption, wie sie im Modellversuch jeweils entwickelt wurden, steht die Vorstellung und Diskussion einzelner konkreter Schritte der Ausbildung. Aus der Konfrontation dieser Sichtweise von Ausbildung mit den Sichtweisen, wie sie von den Seminarteilnehmern mitgebracht werden, entsteht der Entwurf von Alternativen in der Ausbildungsgestaltung.

Literatur

Benteler, P.: Analyse von Übertragungsmöglichkeiten und Konsequenzen für einen gehaltvollen Übertragungsansatz von Modellversuchsergebnissen. In: Benteler, P.; Erdmann, H.; Gayk, O.; Lorenz, E.: Modellversuch zur Vermittlung innovato-

rischer und modernisierter fachlicher Qualifikationen in der kaufmännischen Berufsbildung. Fünfter Zwischenbericht. Bonn und Bremen 1990, S. 63–96.

Brezinka, W.: „Modelle“ in Erziehungstheorien. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 30, (1984), H. 6, S. 835 ff.

Buddensiek, W.: Pädagogische Simulationsspiele im sozioökonomischen Unterricht der Sek. I. Bad Heilbrunn/Obb. 1979.

Holz, H.: Möglichkeiten, Grenzen und Probleme von Modellversuchen in der beruflichen Weiterbildung. In: Görs, D.; Voigt, W. (Hrsg.): Neue Technologien, Lernen und berufliche Weiterbildung. Beiträge zur Fachtagung Berufliche Weiterbildung, Universität Bremen. Bremen 1989, S. 68–75.

Kaminski, H.: Konstruktionsbedingungen für Unterrichtsmaterialien für den Arbeitslehreunter-

richt. In: BMBW (Hrsg.): Arbeitslehre — Gutachten. Schriftenreihe Bildungsplanung 32. Bonn 1979, S. 100–113.

Salzmann, Ch.: Die Bedeutung des Modellbegriffs in der Unterrichtsforschung und Unterrichtsplanung. In: Roth, L.; Petrat, G. (Hrsg.): Unterrichtsanalysen in der Diskussion. Hannover 1974, S. 171 ff.

Salzmann, Ch.; Kohlberg, W. D.: Modellunterricht und Unterrichtsmodell. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 29, (1983), H. 6, S. 929 ff.

Stachowiak, H.: Zur Einleitung: Der Weg zum systematischen Neopragmatismus und das Konzept der Allgemeinen Modelltheorie. In: ders. (Hrsg.): Modelle und Modelldenken im Unterricht. Bad Heilbrunn/Obb. 1980, S. 9–49.

Übergang in Arbeit und Beruf: Zur steuernden Funktion der ersten Berufsjahre

Angelika Puhlmann

In den letzten Jahren haben die ersten Berufsjahre junger Fachkräfte an Bedeutung gewonnen. Das Weiterlernen nach der Lehre ist für den Erwerb von über die Ausbildung hinausgehenden, berufswichtigen Qualifikationen unerlässlich. Kennzeichnend für die Qualifizierungsprozesse in der Zeit erster Berufstätigkeit ist, neben der formalisierten Weiterbildung, vor allem das Lernen am Arbeitsplatz und im Arbeitsvollzug selbst. Dabei zeigt sich, daß je nach Tätigkeitsbereichen und „Unternehmenskultur“, je nach beruflichen Positionen und Arbeitsbedingungen die Chancen, in den ersten Berufsjahren weiterzulernen, sehr unterschiedlich sein können. Eine stärkere Gestaltung dieser Phase unter Lerngesichtspunkten würde vor allem Fachkräften mit bislang geringeren Chancen zugute kommen und könnte ihnen den Berufseinstieg erleichtern.



Angelika Puhlmann
Dipl.-Pädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung I.1 „Sozialwissenschaftliche Grundlagen“ am Bundesinstitut für Berufsbildung in Berlin.

Schwierigkeiten junger Fachkräfte, nach Abschluß der Ausbildung in Berufstätigkeit einzumünden, haben die Bedeutung der ersten Berufsjahre hervortreten lassen: Das Hineinwachsen in den Beruf ist im Kern ein Prozeß beruflicher Weiterqualifizierung, in dem zugleich entscheidende Weichenstellungen für weitere berufliche Entwicklungen erfolgen.

Junge Fachkräfte im Beruf sehen sich zunehmend mit Lernanforderungen konfrontiert und müssen feststellen, daß sie mit dem Abschluß der Ausbildung noch nicht „ausgelernt“ haben. Das in der Ausbildung Gelernte muß nun selbständig angewendet und erweitert, Neues hinzugelernt werden.

Junge Fachkräfte, die nach der Ausbildung keine bzw. keine adäquate Beschäftigung finden können, haben keinen Zugang zu die-

1. Einleitung

Veränderte berufliche Anforderungen, vor allem aber die sich Mitte der 80er Jahre abzeichnenden